



BENEFIZKONZERT

für das

STADTBAD MITTE

im Großen Saal der
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Mittwoch, 6. Juli 1994

Beginn 19³⁰ Uhr

– Eintritt frei –

Spenden für die Rettung des Stadtbads Mitte
sind herzlich willkommen.

Komponisten und Werke

Giuseppe Verdi ist in erster Linie als Opernkomponist bekannt. Daß er auch ein Streichquartett schrieb, ist überraschend. Doch zeigt dieses Werk, das der Komponist als Studie vorgesehen und nie zur Veröffentlichung gedacht hatte, daß er auch auf diesem Gebiet des Komponierens ein Genie und Meister seines Könnens war. So verknüpft er die Beethovenschen Stilelemente des Streichquartetts mit dem Charme und der Eleganz der Italiener, ohne dabei von einer strengen Form abzuweichen.

Der erste Satz ist mit der Gegenüberstellung von zwei Hauptthemen nach herkömmlicher Weise verarbeitet, während der zweite und dritte Satz an intermezzoartige Zwischenspiele einer Verdischen Oper erinnern. Im Finalsatz kehrt Verdi zurück zur strengen Kompositionstechnik. Die Form der Fuge entstammt der Epoche des Barock und gilt oft als kompositorische Höchstleistung großer Komponisten. Trotz strenger Form bleibt Verdi seinem Stil treu und versöhnt in der Stretta dieses Satzes im Unisono alle Gegensätze.

Alexander von Zemlinsky wurde 1871 in Wien geboren. Er wirkte u. a. als Kapellmeister in Wien und Prag, war Kompositionslehrer an der Hochschule für Musik in Berlin und Gastdirigent an der Staatsoper Unter den Linden. 1938 emigrierte er in die USA, wo er 1942 in Larchmont, New York, starb.

Seine Musik verbindet die klassizistische Tradition mit neudeutscher Harmonik. Arnold Schönbergs kompositorisches Schaffen wurde stark von Zemlinskys Musik beeinflusst.

Darius Milhaud wurde 1892 in Aix-en-Provence geboren. Nach seinem Studium am Pariser Conservatoire zog er 1916 mit dem Dichter und damaligen Botschafter Frankreichs Paul Claudel als Attaché nach Rio de Janeiro. Zurück in Paris schloß er sich der Gruppe „Les Six“ an, flüchtete aber wegen des Krieges 1940 in die USA. Von 1947 bis 1962 lebte und dozierte er jährlich abwechselnd in Frankreich und Kalifornien. Obwohl eine schwere Krankheit seine Bewegungsfähigkeit stark einschränkte, dirigierte er bis ins hohe Alter vom Rollstuhl aus. Er starb 1974 in Genf.

Der vierte Satz seines Bläserquintetts „La Cheminée du Roi René“ beschreibt La Mousinglade, einen Stadtteil seiner Geburtsstadt Aix.

Interpreten

Gerhard Mantel, geboren in Karlsruhe, stammt aus einer Musikerfamilie. Sein musikalischer Werdegang führte ihn nach seiner Ausbildung bei Prof. August Eichhorn in Heidelberg als Stipendiaten in die USA und zum Studium nach Paris, wo Fournier, Tortelier, Navarra und Gendron seine Lehrer waren. Ein Höhepunkt war eine Unterrichtsphase bei Pablo Casals in Prades.

Mit 21 Jahren war Gerhard Mantel Solocellist des Sinfonieorchesters in Bergen, Norwegen; vier Jahre später Solocellist beim Sinfonieorchester des WDR in Köln.

Konzertreisen als Solist und Kammermusiker führen ihn häufig in die USA, den Fernen Osten, nach Südamerika und in die meisten europäischen Länder. Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh-, Schallplatten- und CD-Aufnahmen ergänzen seine Konzerttätigkeit. Er spielt ein Carlo Antonio Testore-Cello aus dem Jahr 1740.

Gerhard Mantel, Professor für Violoncello an der Musikhochschule in Frankfurt, ist Autor zweier grundlegender Werke über das Cellospiel, „Cellotechnik“ (Gerig-Verlag, 1973; Übersetzung ins Amerikanische: Indiana University Press, 1976) und „Cello Üben“ (Schott, 1987) sowie zahlreicher Veröffentlichungen in Fachzeitschriften. Er ist seit 1993 Präsident der deutschen Sektion der ESTA (European String Teachers' Association).

Im Juni 1994 wurde auf seine Initiative das „Forschungs-Institut für Instrumental- und Gesangspädagogik e. V.“ gegründet.

Er ist gefragter Gastprofessor bei vielen Meisterkursen im In- und Ausland und Juror bei zahlreichen Internationalen Wettbewerben (u. a. ARD, Genf).



Petra Hoffmann, geboren 1967 in Schwäbisch Gmünd, begann ihr Gesangsstudium nach dem Abitur 1986 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, wo sie, betreut von Frau Prof. Elsa Cavelti, im Sommer 1993 ihr Opernexamen ablegte. Seitdem studiert sie im Aufbaustudiengang „Historische Interpretationspraxis“.

1991 erhielt sie ein Stipendium der Franz-Grothe-Stiftung, 1992 war sie Stipendiatin des DAAD. Petra Hoffmann hat Meisterkurse bei Jessica Cash und Paul Esswood sowie einen Interpretationskurs für Sänger bei John Eliot Gardiner besucht.

Neben ihrer regen Konzerttätigkeit im In- und Ausland gastierte Petra Hoffmann in der Spielzeit 1992/93 am Staatstheater Darmstadt als Jano (Jenufa), in der laufenden Spielzeit als Blonde (Entführung aus dem Serail) am Deutsch-Sorbischen Volkstheater in Bautzen und wird in diesem Sommer in Bad Hersfeld als Frasquita (Carmen) zu hören sein. Für 1994/95 hat sie Gastverträge als Zerlina (Don Giovanni) und Lenio (Griechische Passion) in Bautzen abgeschlossen. Erste Rundfunkaufnahmen liegen vor.

Jeffrey Sykes wurde 1965 in North Carolina (USA) geboren und begann seine musikalische Ausbildung mit sechs Jahren. Bereits als Schüler gründete er sein erstes Kammermusikensemble, mit dem er zahlreiche Tourneen mit zeitgenössischer Musik unternahm, die ihn vor kurzem nach Paris und Rom führten. Er war Gast bei Ensembles wie z. B. dem Strelbor Quartett, dem Fine Arts Ensemble, den Oakwood Chamber Players und dem Kneisel Hall Chamber Music Festival. Als Gründer und künstlerischer Mitleiter der Bach Dancing and Dynamic Society führt Jeffrey Sykes seit letztem Sommer zeitgenössische und traditionelle Kammermusik mit zahlreichen jungen Künstlern auf. 1994–95 wird er Solokonzerte in Berlin, Frankfurt und Milwaukee sowie Kammermusikkonzerte in Freiburg und Chicago spielen.

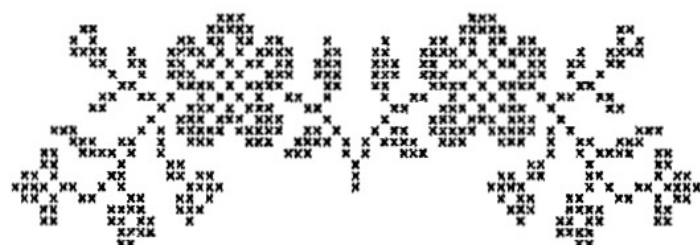
Neben zahlreichen Stipendien hat Jeffrey Sykes Musikdiplome von der Universität North Carolina–Chapel Hill, dem Franz-Schubert-Institut in Baden bei Wien und der Universität Wisconsin-Madison erhalten. Derzeit ist er Stipendiat der Fulbright Kommission und studiert an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main in der Klavierklasse von Prof. Herbert Seidel, in der Liedklasse von Prof. Charles Spencer und in der Kammermusikklasse von Prof. Rainer Hoffmann.

Das Orfeo-Quartett wurde 1991 an der Musikhochschule Frankfurt am Main gegründet und arbeitet dort seitdem regelmäßig mit Prof. H. Buchberger zusammen.

Die Mitglieder des Ensembles sind aus den Wettbewerben „Jugend musiziert“ sowie den Landes- und Bundesjugendorchestern hervorgegangen. Sie haben schon durch vielfältige musikalische Aktivitäten auf sich aufmerksam gemacht. Bereits vor der Gründung des Quartetts und vor der Aufnahme an die Hochschule 1990 traten sie in zahlreichen Konzerten auf, teils solistisch mit Orchester, teils in Kammerkonzerten z. B. bei den Musiktagen Rheinland-Pfalz oder den Schwetzingen Mozartfestspielen.

Das Orfeo-Quartett hat neben seiner Ausbildung an der Musikhochschule 1992 zahlreiche Meisterkurse besucht, so bei Prof. J. Geise, Salzburg, Prof. C. Rowland, Manchester, und beim Melos-Quartett, Stuttgart. Im Sommer 1993 nahm es erfolgreich an den Oberstdorfer Musikwochen teil, wo es intensiv vom Melos-Quartett betreut wurde. Seit 1994 ist das Orfeo-Quartett Stipendiat der Villa-Musica-Stiftung.

Das Orfeo-Quartett konzertierte in verschiedenen Kammermusikreihen der Städte Mainz, Frankfurt am Main, Leipzig und anderen. Zuletzt war es mit einem Quartett-Abend in der „Alten Oper“ in Frankfurt zu hören.



Die Mitglieder des **Hathor-Quintetts** studieren – zusätzlich zu ihrer Instrumental- und Gesangs- Ausbildung – seit 1992 in der Kammermusikklasse von Prof. Peter Löffler an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Alle fünf Musikerinnen sind Landes- und Bundespreisträgerinnen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Sie sind außerdem Mitglieder verschiedener bekannter Jugend- und Studenten-Orchester.

Die öffentlichen Auftritte des Hathor-Quintetts, das sich nach der pharaonischen Göttin der Freude, der Musik und des Tanzes benennt, führten das Ensemble im Oktober 1993 sogar bis nach Kairo. Seit kurzem hat das Quintett ein Stipendium der Villa-Musica-Stiftung.

Programm

Alexander VON ZEMLINSKY (1871–1942)

Humoreske

Hathor-Quintett:

Katrin Lerchbacher, Flöte

Daniela Schissler, Oboe

Karin Efinger, Klarinette

Annette Roos, Horn

Wiebke Meyer, Fagott

Johann Sebastian BACH (1685–1750)

Suite Nr. 2, d-Moll

Prélude – Allemande – Courante – Sarabande –

Menuett I und II – Gigue

Gerhard Mantel, Violoncello

Hugo WOLF (1860–1903)

Elfenlied – Der Knabe und das Immlein –
Das verlassene Mägdlein – Zitronenfalter im
April – Unfall – Mein Liebster ist so klein

Petra Hoffmann, Sopran
Jeffrey Sykes, Klavier

— P A U S E —

Giuseppe VERDI (1813–1901)

Streichquartett

Allegro – Andantino – Prestissimo –
Allegro assai mosso

Orfeo-Quartett:

Fabian Grimm, Violine

Anne Löser, Violine

Edna Kindl, Viola

Lukas Dreyer, Violoncello

Darius MILHAUD (1892–1974)

La cheminée du Roi René

Cortège – Aubade – Jongleurs –

La Maousinglade – Joutes sur l'arc –

Chasse à Valabre – Madrigal - Nocturne

Hathor-Quintett

+ **Zugabe** des Hathor-Quintetts

Lieder von Hugo Wolf

Das verlassene Mägdlein

Eduard Mörike

*Früh, wann die Hähne krähn,
eh die Sternlein schwinden,
muß ich am Herde stehn,
muß Feuer zünden.*

*Schön ist der Flammen Schein,
es springen die Funken;
Ich schaue so darein,
in Leid versunken.*

*Plötzlich, da kommt es mir,
treuloser Knabe,
daß ich die Nacht von dir
geträumet habe.*

*Träne auf Träne dann
stürzt hernieder;
so kommt der Tag heran –
O ging er wieder!*

Unfall

Joseph Freiherr von Eichendorff

*Ich ging bei Nacht einst über Land,
ein Bürschlein traf ich draußen,
das hat 'nen Stutzen in der Hand
und zielt auf mich voll Grausen.*

*Ich renne, da ich mich erbos',
auf ihn in vollem Rasen,
da drückt das kecke Bürschlein los
und ich stürzt' auf die Nasen.*

*Er aber lacht mir ins Gesicht,
daß er mich angeschossen,
Cupido war der kleine Wicht –
das hat mich sehr verdrossen.*

Mein Liebster ist so klein

Paul Heyse

*Mein Liebster ist so klein, daß ohne Bücken
er mir das Zimmer fegt mit seinen Locken.
Als er ins Gärtlein ging, Jasmin zu pflücken,
ist er vor einer Schnecke sehr erschrocken.
Dann setzt er sich ins Haus um zu verschmausen,
da warf ihn eine Fliege übern Haufen;
Und als er hintrat an mein Fensterlein,
stieß eine Bremse ihm den Schädel ein.
Verwünscht sei 'n alle Fliegen, Schnacken, Bremsen,
und wer ein Schätzchen hat aus den Maremmen!
Verwünscht sei 'n alle Fliegen, Schnacken, Mücken
und wer sich, wenn er küßt, so tief muß bücken!*

Elfenlied

Eduard Mörike

Bei Nacht im Dorf der Wächter
rief: „Elfe“!
Ein ganz kleines Elfschen im Walde
schlief –
wohl um die Elfe! –
und meint, es rief ihm aus dem Tal
bei seinem Namen die Nachtigall,
oder Silpelit hätt ihm gerufen:
Reibt sich der Elf die Augen aus,
begibt sich vor sein Schneckenhaus
und ist als wie ein trunken Mann,
sein Schläflein war nicht voll getan,
und humpelt also tippe tapp
durchs Haselholz ins Tal hinab,
schlupft an der Mauer hin so dicht,
da sitzt der Glühwurm, Licht an Licht.
„Was sind das helle Fensterlein?
Da drin wird eine Hochzeit sein:
Die Kleinen sitzen beim Mahle
und treiben's in dem Saale;
Da guck ich wohl ein wenig 'nein!“
– Pfui, stößt den Kopf an harten Stein!
Elfe, gelt, du hast genug?
Guckuck! Guckug!

Zitronenfalter im April

Eduard Mörike

Grausame Frühlingssonne,
du weckst mich vor der Zeit,
dem nur in Maienwonne
die zarte Kost gedeiht!
Ist nicht ein liebes Mädchen hier,
das auf der Rosenlippe mir
ein Tröpfchen Honig beut,
so muß ich jämmerlich vergehn,
und wird der Mai mich nimmer
sehn
in meinem gelben Kleid.



Der Knabe und das Immelein

Eduard Mörike

Im Weinberg auf der Höhe
ein Häuslein steht so windebang;
hat weder Tür noch Fenster,
die Weile wird ihm lang.

Und ist der Tag so schwüle,
sind all' verstummt die Vögelein,
summt an der Sonnenblume
ein Immelein ganz allein.

„Mein Lieb hat einen Garten,
da steht ein hübsches Immenhaus:
kommst du daher geflogen?
Schickt sie dich nach mir aus?“

„O nein, du feiner Knabe,
es hieß mich niemand Boten gehn;
Dies Kind weiß nichts von Lieben,
hat dich noch kaum gesehn.

Was wüßten auch die Mädchen,
wenn sie kaum aus der Schule sind!
Dein herzallerliebstes Schätzchen
ist noch ein Mutterkind.

Ich bring ihm Wachs und Honig;
Ade! Ich hab ein ganzes Pfund;
Wie wird das Schätzchen lachen,
ihm wässert schon der Mund.“

„Ach wolltest du ihr sagen,
ich wüßte, was viel süßer ist:
Nichts Lieblicheres auf Erden,
als wenn man herzt und küßt?“

Das Stadtbad Mitte

Der Baubeginn des Stadtbads Mitte fiel in das Jahr 1894. Zur 1200-Jahrfeier Frankfurts gäbe es also einen weiteren Grund zum Feiern. Freifrau Louise von Rothschild stiftete 100 000 Goldmark, etwa den achten Teil der damaligen Bausumme. Das Bad stand auf dem Gelände der heutigen AOK. Es wurde im letzten Krieg schwer beschädigt, aber eine der Schwimmhallen blieb erhalten und wurde von der Bevölkerung genutzt.

Nach langen Diskussionen darüber, ob das Bad in allen Teilen wieder aufgebaut werden sollte, entschloß man sich zu einem Neubau. Das Projekt eines Bades für die Allgemeinheit der inneren Stadtteile Frankfurts wurde damals so wichtig eingeschätzt, daß man sogar Gelände der sonst durch die Wallservitut streng geschützten Wallanlagen dafür hergab.

Und nach der Einweihung des neuen Stadtbads Mitte, am 21. Mai 1960, wurde immer deutlicher: Die Parkanlagen auf dem ehemaligen Stadtwall haben durch das architektonisch hervorragende und gleichzeitig von allen Altersgruppen und Schichten der Frankfurter Bürgerschaft genutzte Bauwerk nur gewonnen.

In der Folgezeit erfüllte dieses Schwimmbad auch wichtige Funktionen im Spitzensport: Es ist das einzige Hallenbad mit einem Zehn-Meter-Sprungturm in Hessen. Für die Wasserballer und Synchronschwimmer war das Bad unverzichtbar. Der Behindertensport hatte dort regelmäßige Übungsstunden, das Babyschwimmen am Samstag wurde von jungen Eltern begeistert genutzt. Schulklassen pilgerten regelmäßig ins Stadtbad Mitte, und so manch alter oder behinderter Mensch oder auch nur jemand mit geringeren Bandscheibenproblemen hat im Stadtbad Mitte seine Beweglichkeit wiedererlangt oder erhalten. Lehrkräfte und Studenten der Musikhochschule gehörten zu den regelmäßigen Besuchern des traditionsreichen Bades. Nicht zuletzt erfüllte dieses Schwimmbad eine ganz natürliche und zwanglose Funktion als Ort der Integration ausländischer Mitbürger jeder Altersstufe. Sie stellten einen hohen Prozentsatz der Mitglieder in den Schwimmvereinen. Und wohl die meisten der Frankfurter Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen der inneren Stadtbezirke haben im alten oder neuen Stadtbad Mitte schwimmen gelernt.

Anfangs waren sich auch die Politiker durchaus bewußt, daß ein Schwimmbad einer regelmäßigen Wartung bedarf. Notwendige und auch kostspielige

Renovierungsarbeiten wurden durchgeführt. Doch dann geriet diese gute Sitte immer mehr in Vergessenheit. Es wurden lieber, der Mode entsprechend, neue Fun-Bäder gebaut (in denen ein wirkliches Schwimmen nur eingeschränkt möglich ist), als die Technik im Stadtbad Mitte den modernen Möglichkeiten anzupassen. Das hinderte die Politiker aber nicht daran, das Stadtbad Mitte noch 1986 unter Denkmalschutz zu stellen.

Nun ist das Ergebnis bitter: Die Technik ist veraltet, war aber bis zur Schließung des Bades im Sommer 1993 voll funktionsfähig. Es sei noch einmal deutlich betont, daß das Stadtbad Mitte nicht etwa aus Gründen der Sicherheit, der Hygiene oder technischer Mängel geschlossen wurde. Der vom Magistrat geplante Schließungstermin des Bades wurde noch einmal bis zu den Sommerferien letzten Jahres hinausgeschoben. In den Sommerferien waren ja die meisten Hallenbäder aus Geldmangel ohnehin geschlossen. Und nach den Ferien blieb der Magistrat hart: Trotz massivsten Protestes hielt er die Pforten geschlossen.

Geld für eine Modernisierung fehlt überall in der Stadtkasse. Allerdings wird der neutrale Beobachter den Verdacht nicht los, daß gar nicht so sehr die fehlenden Sanierungskosten der Grund für die Schließung des Bades waren. Es lockten wohl eher die vielen, vielen Millionen Gewinn beim Verkauf des Bades zur Sanierung der Stadtkasse! Mehr als vierzig Millionen Sanierungskosten für das Stadtbad Mitte wurden vom Magistrat angegeben, ein Gegengutachten der Bürgerbewegung bescheinigte, daß 11,8 Millionen auch genügen. Dieser Betrag an Sanierungskosten wurde im Nachhinein auch von der Stadt bestätigt.

Die Bürgerbewegung hat sich zu einem Verein zusammengeschlossen, dessen einziges Ziel die Rettung des Stadtbads Mitte ist! Denn sollte dieses Bad wirklich anderweitig genutzt oder gar verkauft werden, ist es allen künftigen Frankfurter Generationen verloren. Ein Platz in ähnlich zentraler und doch erholsamer Lage wird sich wohl nicht mehr in Frankfurt finden lassen. Das wissen auch die Investoren, die ungeheures Interesse an diesem Grundstück zeigen.

Die Lebensfähigkeit und Liebenswertigkeit einer Großstadt wie Frankfurt kann aber wohl kaum gemessen werden an millionenschweren Projekten des Großkapitals, sondern an der Wohn- und Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Und zu dieser Lebensqualität gehören kulturelle, sportliche und therapeutische Einrichtungen, also insbesondere auch das Stadtbad Mitte.

Der Oberbürgermeister betonte immer wieder, daß er selbst das Stadtbad Mitte erhalten würde, wenn es nur ginge. Er stellte der Bürgerbewegung ein Ultimatum, drei Millionen Mark in kürzester Frist zu sammeln. Dann könne man über den Erhalt des Bades reden. Nun stellt sich die Frage, ob ein Oberbürgermeister überhaupt das Recht hat, seiner Bürgerschaft ein solches Ultimatum zu stellen, die ja schon allein durch ihre Steuergelder in der Vergangenheit die jetzt nötigen Reparaturen und Erneuerungen bezahlt hat. Wenn der Magistrat mit dem Oberbürgermeister an der Spitze diese Gelder in der Vergangenheit anderweitig und für nicht immer lohnenswerte Projekte (um das sehr vorsichtig auszudrücken) bereits ausgegeben hat, ist das ein Versäumnis des Magistrats und nicht etwa der Bürgerschaft!

Dennoch wollen wir Bürger unsere Bereitschaft zeigen und – auch ohne Unterstützung des Magistrats – sammeln, um unser geliebtes Stadtbad zu erhalten. Auch das heutige Konzert will zum Erhalt des Bades beitragen und demonstrieren, aus wie vielen unterschiedlichen Schichten und Altersgruppen der Bevölkerung die Initiative Unterstützung findet. Jedem Realisten ist aber klar, daß auch durch die heutige Sammlung die völlig überspannte Forderung unseres Oberbürgermeisters auch nicht annähernd erfüllt werden kann. Die Aufgabe dieses Konzertes besteht vielmehr darin, Bürgerinnen und Bürgern mit bescheidenerem Einkommen die Möglichkeit zu geben, sehr gute Musik in ausgezeichneten Interpretationen zu hören und gleichzeitig durch ihr Zuhören ihre Solidarität mit dem Stadtbad Mitte zu bekunden.

Unser Dank gilt vor allem den Interpretinnen und Interpreten, die auf ihre Gage verzichtet haben und die auch erhebliche Unannehmlichkeiten auf sich genommen haben, um zum Erhalt des Stadtbads Mitte beizutragen.

